

Begrüßung

Liebe Gemeinde,

wie sehnen wir uns nach einem „heilen“ Abend, einem heilen Heiligabend, an dem alles gut sein möge... Wir haben ihn augenscheinlich nicht: die Kirche ist nicht wie sonst gefüllt bis zum letzten Platz, die Familien sind nicht wie sonst beieinander, die Angst vor Ansteckung sitzt mit in der Kirchenbank und ist unsere Begleiterin in diesen Tagen. Wie können wir da Heiligabend feiern? Wie können wir einen „heilen“ Abend feiern?

Heil werden kann etwas Wundes nur von innen heraus. Es braucht Ruhe, Zeit, Geduld. Das kennen wir von körperlichen Wunden, aber es gilt genauso für die seelischen. Auch die verwundete Welt wird mit der Zeit wieder heil werden. Vielleicht feiern wir im nächsten Jahr Weihnachten schon wieder wie gewohnt. Doch heute, heute sind wir hier und wollen Heiligabend feiern, auch wenn die äußeren Umstände dagegen sprechen.

Und wir *werden* Heiligabend feiern, wenn wir unsere Aufmerksamkeit nach innen richten. Hier in unserem Inneren kommt Gott zur Welt. Hier können Wunden geheilt werden und von hier aus unser Leben geheiligt werden. Denn Gott schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn.

Lasst uns Gott loben, indem wir die Liedtexte nicht singen, sondern sie aus tiefstem Herzen als Gebet mit den Klängen nach oben schicken.

Liedtext (mit tragbarem Mikro aus dem Kirchenschiff Mareike):

Lobt Gott ihr Christen alle gleich in seinem höchsten Thron, der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn

Liedstrophe: „Lobt Gott ihr Christen alle gleich“ (mit allen Instrumenten)

Impuls 1:

Weihnachten lässt etwas in uns anklingen, das tief in unsere Kindheit zurück reicht. Es sind Motive von Hirten, Engeln und einer kleinen heiligen Familie. Heute ist der erste Heiligabend, an dem wir nicht singen dürfen. Umso mehr dürfen wir auf die Klänge in uns lauschen, die die Geschichten der Weihnacht anrühren.

Wir werden den Hirten in uns lauschen, die mit ihren Herden in der Nacht ausharren... *Hirtenmotiv mit Schafsschellen* („Kommet ihr Hirten“)

Alles, was sich zwischen Himmel und Erde bewegt, die Dunkelheit, der Stern, die himmlischen Heere, all das Flirren, Funkeln und die Freude klingt so... *Geigenmotiv* (dritte Zeile von „Oh, du fröhliche“: *Welt ging verloren...*)

Das Kind in der Krippe und das Kind in uns hat diesen Klang... *Klangspiel*

Und wir alle in unserer Verschiedenheit, die großen und die kleinen Pfeifen, klingen zusammen genommen so... *Orgelmotiv* („Lobt Gott ihr Christen alle gleich“)

Gebet:

Du Gott,
Du bist das Lied,
das wir in jedem Schweigen sangen

Du schließt den Himmel in uns auf
heut Nacht,
wenn wir gerade bangen

und läßt uns elend, nackt und bloß
ganz mit Dir sein
im mütterlichen Schoß.

Amen

Das Evangelium steht geschrieben in Lukas Kapitel 2: (Monika)

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. *Klangspiel*

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. *Hirtenmotiv mit Schellen*

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. *Geigenspiel*

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Liedtext (Mareike)

Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Fraun,
kommet das liebe Kindlein zu schaun,
Christus der Herr ist heute geboren,
den Gott zu Heiland euch hat erkoren.
Fürchtet euch nicht.

Liedstrophe gespielt: „Kommet ihr Hirten“ *(mit Flöten und Schellen und Klangspiel)*

Impuls 2 *(Esther)*

Fürchtet euch nicht!

Vielleicht sind wir in diesem Jahr dem Gemütszustand der Menschen in der Weihnachtsgeschichte sehr nah. Unbemerkt ist die Angst nämlich auch in dieser Erzählung allgegenwärtig. Es beginnt mit der angeordneten Volkszählung der Römer. Josef hätte sich mit seiner Anvertrauten Maria gar nicht widersetzen dürfen, ohne Angst vor der Strafe der Besatzer zu haben. Und auch den Hirten war die Angst eine ständige Begleiterin: werden sie die Herden gut gegen wilde Tiere schützen können oder müssen sie um ihren Arbeitsplatz und den geringen Lohn bangen?

Angst gehört zu unserem Leben dazu. Sie ist gut, weil wir durch sie vorsichtig und umsichtig werden. Sie kann aber auch schlecht sein, wenn unser Herz dadurch eng und starr wird. Die Weihnachtsgeschichte beginnt da, wo es am dunkelsten ist: in der Mitte der Nacht, wo sich Angst in unseren Träumen breit macht, so dass wir kein Auge zutun können. Da treten Engel auf uns zu und verkünden Weite und Freude. „Fürchtet euch nicht!“ - es gibt einen, der stärker ist, als das, was uns Angst macht. Es muss nichts so bleiben, wie es ist.

Aber vielleicht ist genau das der Grund, sich zu erschrecken und zu entsetzen. Schließlich sehen die Hirten in diesem Moment überirdisches Licht, Engel, offenen Himmel. Das war auch damals nicht üblich. Deshalb sagt der Engel gleich zu Beginn: „Fürchtet euch nicht! Was heute geschieht, ist Durchbrechung alles Gewohnten, Durchbrechung eurer Sehgewohnheit, eurer Denkgewohnheit und eurer Lebensgewohnheit.“

Wahrlich die Engel verkündigen heut Bethlehems Hirtenvolk gar große Freud: Nun soll es werden Frieden auf Erden, den Menschen allen eine Wohlgefallen. Ehre sei Gott.

Liedstrophe: „Kommet ihr Hirten“ 3 *(Geigen und Flöte und Schellen)*

Lesung aus dem Buch des Propheten Micha, Kapitel 5 *(Patrick)*

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und er wird der Friede sein.

Liedtext gelesen: *(Mareike)*

Stern über Bethlehem,
zeig uns den Weg,
führ uns zur Krippe hin,
zeig wo sie steht,
leuchte du uns voran,
bis wir dort sind,
Stern über Bethlehem führ uns zum Kind.

Liedstrophe gespielt: „Stern über Bethlehem“ *(Orgel und Geigen und Klangspiel)*

Impuls 3 (Esther)

Das Hoffnungsbild der Propheten ist alt und kraftvoll: da kommt ein Herrscher aus Bethlehem, dem Dorf der Hirten, klein unter den Tausenden. Ein Hirte wird er sein, aber ein Hirte, der Menschen weidet in der Kraft des Herrn. Er wird der Friede sein.

Von welchem Frieden der Prophet spricht, konnten die Hirten damals nur ahnen: Wird es ein König, wie David, der die Fremdherrschaft der Römer beendet, der also äußeren Frieden sichert? Wird es ein König, der endlich Gerechtigkeit bewirkt, der also Frieden zwischen den Menschen stiftet?

Der Frieden, den die Hirten finden, ist ein innerer. Er geht aus von einem Kind, das klein ist und bedürftig. Das Kleine kündigt der Prophet an. Es spiegelt sich in der Kleinheit Bethlehems und in der Kleinheit der Hirten. Sie finden also ihresgleichen. Das kleine Kind löst in allen, die es sehen, Zuneigung und Liebe aus. Da ereignet sich etwas.

Da beginnt der Frieden, den Gott bewirkt: Menschen neigen einander ihre Herzen zu. Sie neigen Gott ihr Herz zu, denn Gott kommt so nah, dass wir ihn atmen hören.

Ein Gebet aus dem Stundenbuch von Rainer Maria Rilke fasst es so:

Du Nachbar Gott, wenn ich dich manchenmal in langer Nacht mit hartem Klopfen störe, so ist's, weil ich dich selten atmen höre und weiß: du bist allein im Saal. Und wenn du etwas brauchst, ist keiner da, um deinem Tasten einen Trank zu reichen: ich horche immer. Gib ein kleines Zeichen. Ich bin ganz nah.

Zwar können wir Gott nicht unmittelbar begegnen, so weiß der Dichter, aber er horcht auf Gottes Atem und klopft und ist ganz nah. In uns erwacht eine aufmerksame Hingabe für den Gott, der uns scheinbar braucht, der uns braucht...

Liedtext gesprochen: (Mareike)

Ich steh an deiner Krippe hier,
oh Jesu du mein Leben,
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass Dirs wohlgefallen.

Liedstrophe gespielt: „Ich steh an Deiner Krippe hier“ (Geige + Klangspiel)

Lesung aus dem Brief des Paulus an die Galater, aus dem 4. Kapitel (Monika)

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann Erbe auch durch Gott.

Liedtext gesprochen: (Mareike)

Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt erkoren,
eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei Dir bedacht,
wie Du mein wolltest werden.

Liedstrophe gespielt: „Ich steh an Deiner Krippe hier“
(*Geige + Flöten*)

Impuls 4 (*Esther*)

Schon vor unserer Geburt hat Gott sein Bild des Menschlichen in uns hinein gelegt, schon als er uns erschuf, sein Ebenbild als Möglichkeit und als Erwartung in uns angelegt.

Wir stehen mit den Hirten an der Krippe, betrachten das Kind und werden tief in unserem Menschsein berührt. Ein Kind ist ganz gegenwärtig, ganz unverstellt. Es erinnert uns daran, wie wir als kleine Kinder waren. Wir mussten nichts beweisen, nichts vorweisen, um geliebt zu werden. Ein Kind ist reines Sein. Gott selbst – so sagt es Platon – ist das reine Sein. Das göttliche Kind ermuntert uns, einfach so da zu sein, wie wir sind.

Wieviel Unheilsames liegt in dem Gefühl, nur das zu sein, was man in den Augen der anderen ist. Wie oft machen wir uns Bilder von uns, die nicht mit der Realität übereinstimmen. Wieviel heilsamer ist die plötzliche Gewissheit, sich nicht rechtfertigen zu müssen. Der Anblick des göttlichen Kindes erinnert uns an das Bild, das Gott von uns hat. Wir müssen nichts beschönigen, auch nicht unsere Hinfälligkeit, unsere Begierden, unsere Verletzlichkeit.

Das ist alles Wiege und Krippe für Gott. In unserem heutigen alltäglichem Leben möchte er Gestalt werden, möchte er auf die Welt kommen und Kind sein.

Liedstrophe gesprochen (*Mareike*)

Eins aber hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland nicht versagen:
das ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.

Liedstrophe gespielt: „Ich steh an Deiner Krippe hier“ (*Geige + Orgel + Klangspiel*)

Fürbitten + Vaterunser

Lasst uns Fürbitte halten und einstimmen in den Gebetsruf
Herr erbarme Dich

Du Gott, unser Heiland
Komm, komm zu uns und
heile uns an diesem Heiligen Abend.
Wir rufen:
Herr erbarme Dich.

Komm zu allen, die dich suchen,
die in ihren Nöten fragen:
Wo bist du Gott?
Die nach dir verlangen, aber dich nicht finden können.
Wir rufen:
Herr, erbarme dich.

Komm zu allen,
die nicht mehr hoffen können,
deren seelische Kräfte aufgebraucht sind,
die den Glauben an sich und andere
und an eine freie Gesellschaft mit Chancen für alle verloren
haben.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich.

Komm zu allen,
die einsam sind,
zu den Alten, die ihre Familien vermissen,
zu den Kindern, die in ihren vier Wände keine Heimat haben.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich.

Komm zu allen,
die in Krankheit ins Ungewisse schauen,
die sich an der Grenze ihres Lebens wissen und fragen,
was sie erwartet
und wie sie bestehen können in ihrer Angst.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich!

In der Stille bringen wir vor dich unsere persönlichen Bitten ...

Du bist nahe.

Verwandle und heile uns, Herr,
so dass wir in kindlichem Geist zu Dir rufen können

„Abba, lieber Vater!“

Vater unser

Lied: „Stille Nacht“ *ohne Lesung*
1 (Geigen und Klangspiel)
2 (Flöten und Schellen dazu)
3 (Orgel dazu)

kurze Abkündigungen

Sendung:

Der Herr sei mit euch

G: und mit Deinem Geist.

Gehet hin im Frieden des Herrn.

G: Gott sei ewig Dank.

Segen:

Der Herr segne und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden.

Lied „O du fröhliche“, 1 (alle Instrumente gemeinsam)